

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Bkt. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Belegstempel: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Aus dem chinesischen Wald

(Zeichnung von Bruno Pinz)



„Warum hast du ein so großes Maul, Weißer Feh?“
 „Damit ich freundlicher lächeln kann.“
 „Warum hast du so große Pfoten?“
 „Damit ich auch besser umarmen kann. — Aber sagt an, liebe Leute, was trägt ihr die Schießwaffen bei euch?“
 „Damit ihr niemand etwas zu leid thun kann, lieber Weißer Feh.“

Der Hehete

Von
Karl's Holm

„Was um's?“, sagte er bewegt und ich wenig
 gelangt, zu mach' ich groß' mich, was um's?
 es wird' ich? Du weißt, wie herzlich mich
 unangenehm Sachen sind. Und ich brauche eine gute
 Stimmung zu notwendig, die sonst wenn's nicht ich
 nicht mehr zusammenbringen würde über nicht zu
 den Tag'end' Stunden, die kommen, wenn sie müssen oder
 wollen. Bei mir ist die Minute der Stimmung mehr
 als an anderen Meinen ein Jahr's Zeit's Leben.“
 Ein schwermüthiger Blick über die Wandbilder.
 Sie sprachen das Wort an die Brust, um es zu verbergen.
 Aber ihre Arme hingen so schlaff und müde und be-
 wehrt, daß er die Wangen wegnehmen wollte, um ihr
 den heißen Ton zu glauben, in dem sie jetzt sagte:
 „Ach, lieber, dergleichen nur, es war so barm zu
 mich. Es ist ja auch wirklich gar nicht. Ich weiß nicht,
 ich bin auch so neugierig in letzter Zeit und verliere wegen
 jeder Kleinigkeit gleich den Kopf. Es war nicht. Denn
 nicht mehr daran.“

„Und sie verläßt ein Raden, das aber ganz merk-
 würdig herumgeht. Er sieht sich die Hände an die Ohren
 und rief abnehmend.“
 „Schöne, wenn du wüßtest, wie herzlich mich so ein
 toller Zu ist! Wenn du nicht Lachen kannst, so bring
 dich doch bitte nicht dazu. Das sind die Schlämmer.“
 „Sie können, aber Ihre Güte ist mir ein wenig
 unangenehm. Ihr Summen Klingeln um ihn. Ich möchte die
 wunderliche Idee, die darin lag, sie soll ihre schwebende
 Arbeit auf seinen geschwundenen Herberstungen. Aber nur
 einen Augenblick hat das noch, dann schreie ich es. Er
 hobte ihre Hand und schloß sie auf die Stiefel.“
 „Siehst du, Schöne, heute habe ich sie gefunden, die
 Ciste, auf die mein ganzes Glück gestimmt werden soll
 und die ich so lange, so eifrig gesucht habe.“
 Sie ließ ein freudig bewegt „Ah, aus, und ich
 mit begreiflichen und verständlichen Wüthen den letzten
 gesungenen Satz an, dem er erstantend mit dem
 Finger folgte.“

„Siehst du, Schöne? Siehst du es? Mirial, was
 und Zeit der Wüthigkeit, läge Wüthigkeit, Kettliche Angst!
 Aber alle glänzt sich, rühmlich, glückselig in Wüth,
 Dummheit, Trübsal, Schicksal. Der Sitz der Schöne-
 heit wird das Bild heißen, wird es sein. Denn in
 mir ist der Sitz der Schöneheit. Was ist alles Ged
 der Wüthigkeit.“
 „Sie hatte ihm mit freudigen Augen und brennen-
 dem Wangen zugehört. Sie sah sein Bild vor sich, das
 Bild, das ihn in der Welt der Götter einzeln sollte,
 vor den Wangen der Welt, die ihn nicht kannte. Denn sie
 wollte so lang, was er war, was er sein sollte. Sie
 hatte er Fremde, die ihn ebenfalls bewunderten. Aber
 was mußten die Reiner verstehen, ich wie sie.“
 „Aber es ist dann so heiß, wenn ich alle Ged
 der Wüthigkeit bestimme, da würde ich seine Ciste
 auf einmal wieder und breite lange, helle, große Spinnen-
 netze über ihre Fremde, und sie besaß die heilige Gelb-
 bezeichnung, in der sie, aus, so geht nur, und ein tiefer,
 wider'ständlich kam aus ihrer Brust.“
 „Er fuhr auf.“

„Woran denkst du? Ich sehe die das, und du —
 D wie einheim mit sich mühen, in's Wüth der Schöne!
 Im letzten Raum müssen wir nach Götter laufen, aber kein
 Wiederhol' antwortet uns. Ganz ist die Deter, und unsere
 Erde hier in der Wüthigkeit.“

„Lieber“, sagte sie lachend, „ich weiß ja nicht, was
 ich sage. Ich glaube wirklich, ich bin nicht ganz gesund.“
 „Kannst du mir auch noch werden, wie du ich
 die Fremde zu brauche. Aber was? Ich ist mir noch
 alles geworden! Ich ist es nicht mehr. Du
 hast es mir geliebt.“

„Sie fand mit zunehmenden Jahren und Schwere.
 Was sie nur drüben gemacht für solche Rede. „Er
 läßt“, sprach er leise und hart, ich nicht mehr, ich
 antwortete eine andere Ciste.“
 „Ich habe es noch nicht geliebt.“
 „Ich schweigend erwiderte ihn.“

„Ja, mach mit mir Verschieden. Jetzt ist ja doch alles
 einseitig. Was feiern wir den Sieg des Wüth? Das
 hat da unheimlich gewollt.“
 „In ihr wurde etwas Fall.“
 „Ja, heute ist es nicht, erregte den Kopf, es ist
 noch das Beste. Ich kann nicht mehr, ich weiß nicht mehr
 zu helfen.“
 „Das Wort“ sagte er bitter.
 „Ja, das Wort. Der Dämoner mit die Welt, die
 diefersten drückt mit Klagen. Was, was zu entdecken
 ich habe ich verloren und verliert. Ich habe nicht mehr,
 ich weiß nicht, was ich thun soll. Ich werde allein, an
 einen Stelle ich mich werden.“
 „Er graste den Kopf und barste mit gelbsten Stien
 auf den Boden.“
 „Du brauchst mir nicht zu sagen, daß wir höher von
 dein in Ged gefahrt habe, die Welt erobert, und kein
 Gedicht bring ein Wüthigen Abend dabei.“
 „Lieber“, sagte sie lachend.
 „Du, mein soll ich kein Thun?“ grüßte er.
 „Lieber, wenn du doch auf einen Vater'schönen
 wüthig!“ sagte sie lachend.

„Nein! Nie! Ich kann nicht.“
 „Der Schwestern kommt nur das unheimlich.
 „Schöne“, sagte er und griff nach ihrer Hand, die
 sich kalt und schlaff in seine legte, „Schöne, schreib
 du noch einmal an ihn.“
 „Ich kann nicht, lieber, ich kann nicht! Jenermal
 habe ich mit ihm gesprochen, das erste Mal hat er
 geantwortet, zwischen seinem Sohn und ich brauchte es
 seinen Vermittler. Das zweite Mal hat er gar nicht ge-
 antwortet. Wenn du ihm schreibst, so wird er antwor-
 ten.“
 „Ich kann nicht, ich kann nicht. Und überhaupt —
 schreiben — schreiben!“ Seine Stimme bekam einen
 lebendigen Klang. „Schöne, ich würde lieber dich
 lieb, ich würde lieb.“

„Denn“ rief sie empört, „wäre das noch verlangt
 von mir, und du weißt doch — deine Eltern haben
 nie etwas von mir wissen wollen. Was hat es mir ge-
 nützt, die Briefe zu schreiben! Das kann ich nicht! Das
 will ich nicht! Was in mir schreit dagegen!“
 „Er warf sich abgemundeten Gesicht in einen Stuhl
 und ließ einen schweren Seufzer hören. „Ein Barmher-
 ziger“, sagte sie bitter, und alles in ihr dachte sich
 auf einmal empör.“

„Denn, reise du zu deinen Eltern, du müßt, es ist
 keine Möglichkeit! Ich habe jetzt genug gethan, so geht es
 nicht mehr.“
 „Nein, nein, nein!“ sagte er kalt, „ich kann es nicht,
 das weißt du, ich kann mich nicht beirathen, ich kann
 nicht beirathen.“
 „Aber ich soll es!“ flammte sie auf.
 „Wenigste dich nur nicht unheimlich.“, sagte er
 höflich, „ich bin es wirklich nicht wert. Ein Vater
 oder weniger in der Welt! Das liegt daran. Ich
 gehe heute in den Hund. Wenigste dich nur nicht.“

„Lieber!“ sagte sie auf.
 „Ja, was nicht alle Liebe?“ sagte er melancholisch
 und mit einer gewissen Angst, oder legte müde es,
 er konnte nicht anders, wenn sie nicht noch verstanden,
 werden sie sagen, den hat kein Frau in den Tod gejeht,
 mit aller ihrer Liebe.“

„Was war ganz die Welt geworden und barste ihn mit
 großen entsetzten Augen an. Er erstickte vor ihrer feineren
 Lebensgefühl und wollte sich etwas Besichtigtes sagen.
 Da kam aber plötzlich eine seltsam heilige Lebensgefühl
 über ihn.“
 „Was ich will dich von mir beirathen!“ rief sie mit
 heiserem Götter und bürste zur Thür hinaus.“

„D. wie ich solche Szenen beobacht!“ sagte er vor sich
 hin, und plötzlich überkam ihn eine Angst. „So war
 sie nie! Es ist mich noch nicht. Aber nein! Es ist
 nicht man das nicht, so leicht nicht!“
 „Und er trat vor seine Stiefel und schaute auf die
 Deckung und trauerte um die in's Hym gereifte Stimmung
 für ihre Welt.“

„Die höchsten Schritte nehmen waren die Bekämpfung
 mit der Wüth, es that ihr die Welt.“
 „Ein kleiner, ein kleiner, zwei Schöne im Regenbogen,
 ein bunter Regenbogen.“
 „Denn das war verflücht, alle Werten vom Ge-
 reisten gepannt. Und man drang ein helle, jammervoll
 Stüben heißer, heiß und hoch, wie von einer Kinder-
 der Wohnung, die Kruppen hinunter und tingelte und
 rüttelte an der Thür des alten Gemüthstodes unten.“

„Denn das Band in den äußersten Winkel des Wüth
 geschloß, als der Gemüthstod endlich wieder aus dem
 Gedächtnis kam.“
 „Er war er lachend.“
 „Der alte Herr neigte schweigend den Kopf.“
 „Wollen Sie nicht hinein zu ihm?“ fragte er endlich.
 „Nein, nein, unmöglich!“, sagte Dornald mit abgewen-
 derten Händen. „Ich kann nicht. Was, wenn Sie
 ist hin zu schenken. Ich will granzeln! Ihre reine
 Nacht mehr in diesem Dorn! So dieses Ged! Herr
 Gemüthstod, nehme Sie, bitte, bitte, die Schöne für
 die Wohnung an sich, die mein Freund, der Vater'schönen,
 kommt. Ich beschwichtige ihn. Er wird alles für mich
 bringen.“

„Ein laubendes Schöne, das eigentlich gar kein Schöne
 war, war unheimlich die Ohren rollenden Lippen des alten
 Herrn.“

„Zwei Stunden später sah Dornald allein in einem
 Stübchen und sah seiner Vater'schönen entgegen.
 „D. das Schöne“, immer sah er es vor sich, die er
 noch nicht gesehen hatte. Und seine Mutter! Sie hatte
 ihm das heute anfallen können! Sein Wüth mit sich
 ich selbst wurde von Wüth zu Wüth. Und endlich wurde
 es sich in einem reichlichen Trübsal dem Wüth.
 Die Ciste eine Stunde lang schweigend er in seinen
 Trübsal. Dann wurde er ruhiger. Er dachte an den
 Ort, der ihn erwartete, an sein Vater'schönen. Sein
 treuer Vater! Wie er so anlang, an ein langlich
 gedehnter Stimm. „Und Ihre Mutter! Sie hatte
 immer auf seiner Seite gehalten. D. er mußte es,
 die Welt ihn trüben und plagen. Vater'schöne!“
 „D. mein soll ich nicht mehr an! Ich habe mich mit dem
 besten Vater'schönen. Sie ich in dem Vater'schönen,
 wie sorgenlos und beschützt. Und der Vater! Jetzt

mußte er ihn doch schonen. Einen vom Leib Jer-
 schmerzter wartet man nicht mehr.“
 „Und seine Gedanken gingen weiter. Er würde den
 Schmerz, das Götter überwinden, das Klauen, verflüchten
 in seiner Kampf. Und da auf einmal kam wieder sein
 Bild vor ihm, anders als früher, größer, mächtiger.
 Er lächelte jetzt wie er sich immer schmeilt, gereizt und
 gelächelt durch das Unglück, den großen Schmerz und das
 laubende Trauen. Und ein dreifacher Seufzer kam
 seine Brust. „Er sollte sich Wüth der Welt, die Re-
 gungenslicht los hüten ihm, hinter ihm die harte Seite
 in dem feinen Schlingelmeer im vierten Stod, auf deren
 Kettlich ein großer Kämpfer das blinde Götter
 Wüthigkeit gestützt hatte, in das er die ruhige Seite
 des großen, lauten Vater'schönen gestützt hatte, in die
 alle Götter der Wüthigkeit anstalt.“



Frühling's Bild

Sonne scheint —
 Dornen greint
 Gift mit im Herzen.
 Schmelzen's Tropf's,
 Stein'st Hoff's!
 Wieder von eisigen Schmerzen.
 Dornen geht,
 kenwend mich,
 köstet die Erde —
 Dringt in der Mutter Brust,
 führt ihrer Kinder Laß
 Nach aus verflüchten Blutes Beschwerte.

Müth's Bild,
 Schüttel's Bild,
 Cief im Gedächtnis:
 Mensch, gibt acht,
 lieber Nacht
 Sprödt der Prinz Kamezels gaulende Blüte,
 Safft es im Dand,
 Cief im Gedächtnis:
 Dorn, seinem Knecht'schöß
 Kling ich Gefolge los,
 Schläferet die Deine und machi seine Späße.
 Mensch gibt acht, Mensch gibt acht:
 Wenn dir der Himmel läßt,
 Droht auch die Hölle:
 Wogend mit Blutes Kauf
 Siegt das Götter auf,
 Stürze dich gern in des Abgrunds Gerölle.

Heißer, der Frühling's fleg!
 Feiter und glanzweiger
 führt er durch'schauernde Kanbe:
 Sein Götterpaff ist ein sunfelndes Panthiergepaar,
 Von flebrigen Knöpfen trinkt ihm das Haar
 Und Blumen blühen — aus dem Sande.

Kuhwig Schütz



Wein Wüdel

Wenn ich bei Cas mein Wüdel mit beßel,
 Dann seh ich einen kalten Coten'schöpfel.
 Darunter ein Skelett und ich mein Wüdel
 Dergewalt felen in unermessigen Wüdel.
 Sie schreit zum Schöpfer: Laß mich Freudensquell
 Nur schreunig jetzt an ihm vorübergehen!
 Drei Monde noch, dann ist's am ihm gefahren;
 Sein Mal wird müd, und der Tod verliert sich schnell.

Mich wirft man bei der Thür, das ist normal;
 Das Götter auf meinen Lippen ist Chimäre!
 Ich gäh es, wenn mein Leben's Herz nicht wäre,
 Schon heute gern den Schlächtern im Spital!

Stant Wehstun



„Ich habe einen Schatz und ein Verhältnis. Mein Schatz weiß, daß ich ein Verhältnis habe, und mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe. Mein Schatz weiß auch, daß mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe, aber mein Verhältnis will nicht, daß mein Schatz weiß, daß mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe.“

Der Page

Der Page war schon alt genug,
Nur in der Liebe war er jung,
Jung, jung und dumm.
„Ach, wär ich nur ein bißchen klüger,
Wenn ihre Augen auf mir glänzt!
Ach Gott, was gab ich drum!“

„Was gibst du drum?“ so flüster't's leis.
Die Nacht war heiß, vom Monde weiß.
„Sprachst du im Schlaf zu mir?“ —
Die Herrin stand bei ihm. Sie lächelt:
„Hältst du so laute Pagenwacht!
Vor meiner offenen Thür?“ —

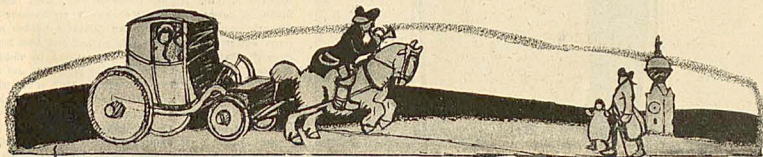
„Ach, Herrin, ach, ich muß vergehn,
Ich bin so jung, ihr seid so schön,
So schön, so stolz und rein!
Mein Traum —“

Sie schloß die Thür zum Gang,
Sie schaut ihn an so tief, so lang:
„Nun find wir gang allein!“

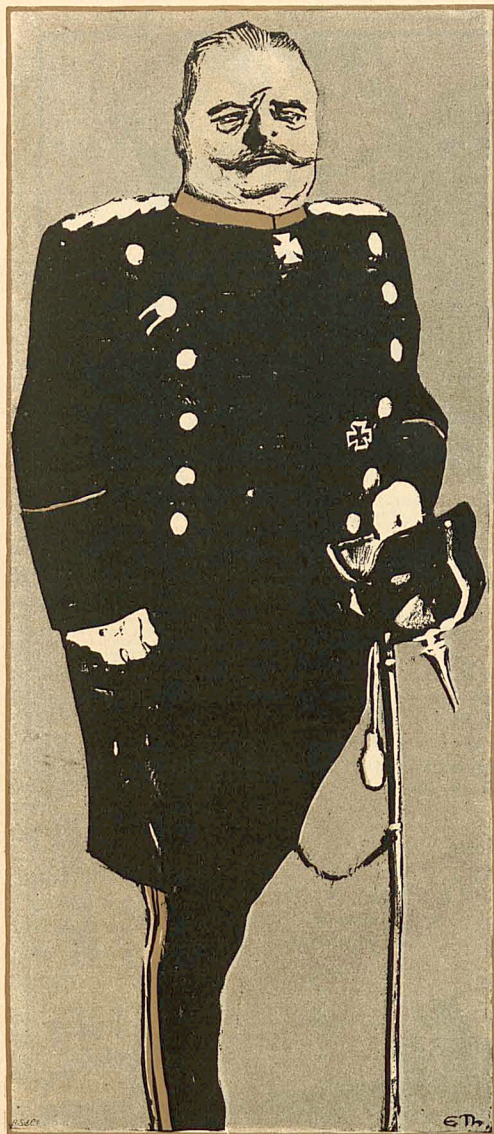
Ihm war, als stüß' er gleich vor Glück,
Da er sein Haupt vor ihrem Blick
Ins Kissen tief vergrub.
„Du Hasenherz, so fürcht' dich nicht!“
Sie stand vor ihm im Mondensicht!
In Hörschen wie ein Bub.

„Graut dir vor Frau'n? So schau doch her!
Ich bin ein Bub, wie du!“ — Und er?
Er schaut und traut sich kaum,
Er traut sich kaum und schaut empor . . .
Dann zog der Mond den Vorhang vor,
Vor einem Traum . . .

Page Solos



(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Sie wollen mich, Verehrtester, befragen,
Wie ich mich eigentlich zum Zweikampf stelle?
Nun ja, ich sag' es rund heraus, ich schätze
Als Mensch von guter Bildung die Duelle.

Sie murmeln etwas vom Gebote Gottes?
Und daß geschrieben steht: Du sollst nicht töten?
Die Hand aufs Herz, mein Bester, ohne Pathos,
Macht der Appell an Gott Sie nicht erröten?

Gebote Gottes! Unsre frommen Priester,
Die immer feine Unterschiede machten,
Sie sprechen je nachdem vom Gott des Friedens
Und von dem höchsten Kenker blut'ger Schlachten.

Es geht von Allers her in Gottes Namen
Das herdenweise Morden, Sengen, Schinden.
Warum nicht, wenn sich zwei das Fell durch-
löchern?
Läßt sich dafür kein frommes Sprüchlein finden?

„Du sollst nur töten, wenn die Fürsten pfeifen“
Steht so geschrieben in der Christen Lehre?
Und dann, mein Herr, Sie dürfen nicht ver-
gessen,
Das Höchste, was der Mensch hat, ist die Ehre!

Sie ist es wert, daß wir für sie das Leben
Und Gut und Blut, und alles daran setzen.
Worin sie liegt? Das weiß kein Mensch zu sagen,
Man kennt sie erst, wenn andre sie verlegen.

Und wer sie hat? Das läßt sich nicht erklären;
Nur wer sie nicht hat, kann ich Ihnen sagen:
„Die sich und andern täglich Brod verdienen
Und von der Arbeit wüßte Schwielen tragen.“

Peter Schlemmli

Lieber Simplificissimus!

Ein mecklenburgischer Bauer verfehlt, etwas angebuhelt,
nächlicher Weile seinen Nachhansweg und bründet sich plötz-
lich vor einem nicht unbetriebllich breiten Wassergraben. Erz
seines momentanen Zustandes, oder vielleicht gerade infolge
desselben beschließt er, das Hindernis durch einen fähnen
Sprung zu nehmen, jedoch nicht ohne vorher den Beistand des
Himmels angefleht zu haben. Mit gefalteten Händen und
einem unfröhlichen „Gew Gott, help mi doch blos öber diesen
Grab'n!“ läuft er an und liegt auch alsbald im nächsten
Moment, beide Hände im seuchten Grabe festgekrallt, auf der
jenseitigen Uferante. Noch in dieser Lage beillt er sich, seine
Dankegeföhle in die Worte zu fließen: „Wenn mi nich haddt
helpen wullt, haddt er ja of nich nüllig haddt!“ Da geben die
Krausbüßten nach und langsam gleitet er nach rückwärts ins
Wasser. Sappend und praustend entwindet er sich dem wasser
Element, und die zugestiffenen Augen öffnend, murmelt er
mit einem resignierten Blick nach oben: „Kannst öber of gar
keenen Spaß verdrag'n“.

„Nennen Sie mir nicht mit sentimentalen Geföhlsbujecien. Wenn ich als Vater die
Wohl hätte: lieber rennerte ich um drei Jahre, die in ritterlichem Zweikampf auf dem Feld
der Ehre ihr Leben steifen, wie um einen einzigen, der an Wasserfornen gehört ist.“

Das Verhältnis

(Zeichnung von E. von Neizker)



„Mag man hinfommen, wohin man will, überall hot ein Herr, überall grüßt dich einer an. Wer ip's? Immer ein früherer Bräutigam.“ — „Nicht wahr, moltenhaft!“



„So, jetzt ist also alles aus mit deinem Kommerzienrat?“ — „Ja, wahrlich, daß er keine Arbeiter ausstellen muß, daß es a Unglück, daß er aber keine Waitressen braucht macht, daß is a Gemeinheit!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(reines, concentrirtes Haemoglobin, D. R. Pat. Nr. 91291, 70.9, chemisch reines Glycerin 20.0, Wein 10.0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitnahme** & rasche **Hebung der körperlichen Kräfte** & **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten der In- und Auslande glänzend begelndet!“

Kugo Schneider

Leipziger Spezialfabrik
der **Entwickler „Simplicissimus“**
ist der beste u. preisgünstigste.
Seine Preisgebung wird sofort
den Beweis liefern, dass er von
keinem der neueren Hervorrücker
erreicht wird. Er empfindet sich, ohne
unterempfindliche Platte zu halbierten, die
eine Hälfte mit „Simplicissimus“, die andere
mit irgend welcher beliebigen Entwickler.
Der Versuch wird stets zu Gunsten des
„Simplicissimus“ ausfallen.
2 Liter Mk. 10.—, 1/2 Liter Mk. 5.—,
1/4 Liter Mk. 2.50.



Charlottenburg

Hardenbergstrasse 4/B.
Fernspr.: Amt Charl. No. 106.
Telegr.-Adr.: Simplicissimus.
Maschinen „Javel“, der voll-
kommenste Plattensatz
Collodium-Papier „Perfection
superiore“. Hg. immer feinst.
Tusch „Jalenoit“ u. Tonstift
für gestrichelte Bilder werden von einem Aushier
regulär versandt.
Die Trockenplatte „Exakt“
ist von allerhöchster Keppelqualität, sie ist für
schlechte Massenarbeiten im Aushier und im
Feinbild geeignet. Preis 1/2 Liter Mk. 2.50
1/4 Liter Mk. 1.25. 1/2 Liter Mk. 2.50
1/4 Liter Mk. 1.25. 1/2 Liter-Mk. 2.50
(Orthochromat.) 20 Proc. Anschlag.



Photogr.

Naturanahmen
männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Preisverdingn.
5-10 Mk. u. höher.
Kunsterzeug. Bloch
WIK 100
Kohlmarkt 8.

Photograph. nach lebenden Mo-
dellen, für Künstler. — 100 kleine
Photograph. u. Cabinetgr. Ver-
einssamml. (Briefm.) von 2 M. 320
S. Beckersd. Nachr., München 1.
Ein. wöchlich blattl. u. schönst Coll. Orig.-Aut.

Hotel Peterhof

MÜNCHEN, Marienplatz 26.

Eisenbahn-Unfall-Versicherung!

Gültig für Jedermann — auf Lebenszeit — auf allen Bahnen (auch elektr.) der Welt,
sowie auf allen Dampfzügen und Motorbooten im Binnenlande Europas.
Die Prämie für 10 Jahre beträgt: (einschl. 1/2 und 3/4 Jährl. Laten zahlbar)
für 15.000 M.: 30.000 M.; 50.000 M.: 100.000 M. (für den Todesfall)
Prämie 50.— M.; 96.— M.; 160.— M.; 320.— M. (10% jährl. Inval.-Rente
gegen Erlangung der Prämie tritt die Versicherung sofort in Kraft.
Ausgabe mit Geburtsangabe sind zu richten an
Paul Bachmann, Leipzig-E. 45.

[822]

Laufkrähne,
Bockkrähne,
Portalkrähne,
Drehkrähne,
Locomotivkrähne,
Haspel,
Sicherheitswinden,
Greifer,
Hebomaschinen.

Vorrichtungen
für
Massenverladung
von
Kohlen und Erzen.
Maschinen
zum Transport
von
Materialien.

Drei elektrisch betriebene Laufkrähne; von uns ausgeführt für die Norddeutschen Kohlen- und Cokeswerke, Indiquai, Hamburg.
Jeder Krahn fördert über 600 Tonnen Kohle in 10 Stunden.

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 33

Wenn man alt wird

(Zeichnung von Th. Th. Heinz)



„Der Mensch gewöhnt sich an alles — unser Großpapa kann abends nie einschlafen, bevor er nicht seinen Schlaganfall gehabt hat.“

